

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen,

Abonnementspreis

1 Mark

pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Infectionspreis:

15 Pfg.

pro 3gepalte Zeile.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Nr. 48.

Barmen, den 27. November.

1885.

Die Zinkfadeln.

Vor kurzem ging eine alarmirende Nachricht der „Pharmaz. Ztg.“ über die Bestandtheile der Gaultsch'schen Zinkfadeln durch die Blätter. Danach wurde in jener Zinkfadel eine Fällung von Kalisulphat, Schwefel und rothem Arsenik gefunden. Der Artikel führte dann aus: „Die Menge des vorhandenen Arsens wurde gewichtsanalytisch bestimmt, als arsenige Säure berechnet und ergab einen Gehalt von nicht weniger als 14,2 % As_2O_3 . Wenn man bedenkt, daß die arsenige Säure eines der furchtbaren Gifte ist und daß der bei dem Abbrennen der Fadel sich entwickelnde Dampf fast die ganze Menge des Arsens als arsenige Säure enthält, so kann man sich leicht vergegenwärtigen, welche traurige Folgen durch unvorsichtiges oder zufälliges Einathmen dieses Dampfes herbeigeführt werden können. Als Leuchtfeuer auf hohen Bergen, wo der Rauch Niemand belästigen kann, mag die Zinkfadel ja vielleicht anwendbar sein, aber niemals in der unmittelbaren Nähe von Menschen — also z. B. im Dienste der Feuerwehren, die bei ihren Rettungsarbeiten nicht immer im Stande sein werden, sich ängstlich vor dem etwaigen Einathmen des giftigen Rauches zu hüten. Das böse nur leichtsinnig die Gefahren vermehren, denen die braven Feuerwehrmänner ohnehin genugsam ausgesetzt sind.“

Bezugnehmend hierauf schreibt Herr Patentanwalt Gugel, Zugführer und Verwaltungsrathsmittglied der freiwilligen Feuerwehr zu München:

„In Nr. 84 der „Pharmaz. Ztg.“ ist jüngst ein Artikel über die Gaultsch'sche Zinkfadel erschienen, welchem eine aus München (!!) flammende Analyse des Fadel = Inhalts zu Grunde gelegt war, und worin auf den höchst bedenklichen, ja lebensgefährlichen Zusatz von Arsenik (nach Angabe obiger Fachschrift 14 %) hingewiesen und vor deren Gebrauch eindringlichst gewarnt wurde mit der Begründung, es sei der Feuerwehrmann ohnehin schon von allerlei Gefahren für Leben und Gesundheit umgeben.“

Als Feuerwehrmann habe ich mich schon von Anfang an für dieses Beleuchtungsmittel interessiert, weil ich es als Nothlicht — weniger als stetes Gebrauchslicht für Feuerwehren, da es als solches zu theuer ist — in hohem Grade schätze, und so lag es nahe, daß ich über den vorliegenden Fall genaue Information einzuholen bestrebt war, deren Ergebnis nun folgendes ist:

Es ist richtig, daß Gaultsch infolge zahlreicher Anregungen seitens der Feuerwehren, die Zinkfadeln zu billigerem Preise zu liefern, verschiedene Versuche zur Herstellung eines billigeren Füllungsmaterials machte und u. a. eine kleine Partie Zinkfadeln mit Arsenik = Beimischung, nicht aber in der von der „Pharmaz. Ztg.“ angegebenen Höhe von 14 % sondern nur von 8 % veruchsweise anfertigte. Diese Fabricationsweise hat er aber seit geraumer Zeit wieder verlassen und liefert nur noch garantirt arsenikfreie Zinkfadeln.

Abgesehen aber davon, daß bei den ausschließlich nur im Freien zu verbrennenden Fadeln infolge rascher Zerstreuung des Rauches in der atmosphärischen Luft eine Belästigung der Athmungsorgane ohnedies nicht in einem solchen Maße anzunehmen ist, daß man deren Gebrauch verbieten müßte, dürfte anderseits der unendlich große Nutzen, den dieses überaus starke, dem elektrischen gleiche Licht bei nächtlichen Unglücksfällen aller Art zu bringen im Stande ist, die Zinkfadel zu einem ebenso wichtigen wie nöthigen Geräthe bei den Feuerwehren wie bei allen Gemeinden stempeln. Ich hatte Gelegenheit, Berichte von Feuerwehren einzuholen, welche sich über die erfolgreiche Verwendung der Gaultsch'schen Zinkfadeln bei Nachschüben sowie im Brandfälle ganz begeistert aussprachen; ja die Bedeutung

der Zinkfadeln im Rettungsweisen hat erst in allerjüngster Zeit wieder eine drastische Illustration dadurch erfahren, daß bei Oberammergau ein armer Handwerksbursche, welcher bei zunehmender Dunkelheit vom Wege abirrte und wie weiland Kaiser Maximilian bei Innsbruck an eine Felswand gerieth, wo er nicht mehr vor- noch rückwärts konnte, seine Rettung vornehmlich dem Umstände zu verdanken hatte, daß der wadere Zeugmeister der Oberammergauer Feuerwehr, Korbinian Aug, Zinkfadeln herbeibrachte, wodurch es ermöglicht wurde, den außerdem einem sicheren Tode Geweihten, den man wohl um Hülfe rufen hörte, aber nicht sah, ausfindig zu machen und das Nöthige für seine Rettung vorzunehmen.

Vorliegendes glaubte ich im Interesse sowohl der Sache selbst als auch meines langjährigen Feuerwehr = Kameraden Gaultsch umso mehr bekannt geben zu sollen, als dessen verdienstvolle Thätigkeit im chemischen Feuerzucht- und Löschwesen unbestritten ist und allorts mit alleiniger Ausnahme seines eigenen engeren Vaterlandes auch gebührend anerkannt wird.

Eugen Gugel.“

(Herr Gaultsch hat auch uns zu einer Probe eine seiner Fadeln zugehant, welche die guten Eigenschaften durchaus besaß, welche in obigem Artikel angeführt sind. Es sei hierbei erwähnt, daß vor Gaultsch in München der Feuerwerker Joh. Dax in Köln a. Rh. diese Fadeln angefertigt hat, und daß unser Blatt zuerst unter den Fachblättern Gelegenheit hatte, auf die neuen Fadeln aufmerksam zu machen. Man vergl. die Zeitschrift des Herrn Branddirector Brüllow in Köln in Nr. 50 von 1884, sowie weitere Mittheilungen in Nr. 1, 6 und 7 von 1885 unseres Blattes.)

Retten!

(Ein Mahnruf von einem im Retten ergrauten Feuerwehrmann.)

Unter dieser Ueberschrift erschien im Wiener Extrablatt infolge in Wien vorgekommener Unglücksfälle folgende Mittheilung von allgemeinem Interesse:

Es ist eine traurige Thatsache, daß das viehische Wort „Retten“ oft unrichtig aufgefaßt und die Thätigkeit, die darunter verstanden, auf eine höchst ungewöhnliche Weise entwickelt wird. Der im Rettungsweisen erfahrene Fachmann kommt nicht selten in die Lage, bei Unglücksfällen aller Art die in Angriff genommene Rettungsaction mit dem Gegenfah des Begriffes „Retten“ bezeichnen zu müssen.

Bei zwei Neubauten fanden vor kurzer Zeit Einstürze statt, während die Fundamente ausgemauert wurden. Bei beiden Unglücksfällen erlitten je einer der verheimlichten Arbeiter schwere Splitterbrüche der Unterextremitäten. Dem derselben mußte das Bein abgenommen werden und ist er somit zum Krüppel geworden. Der Andere, der durch die apathische Gleichgültigkeit der Bauleitung durch mehr als anderthalb Stunden ohne ärztlichen Beistand belassen worden, wurde dann unverbunden in einen Comfortable gelegt und so dem Spital zugeführt. Die ungelassen Schmerzen beim Transporte, die Möglichkeit, die Weichtheile, die noch nicht durchstoßen sind, in eine blutende Wunde zu verwandeln, sind Gefahren, welche das Leben gefährden können oder den Verlust des Gliedes verursachen. Derselbe geschieht allzuoftentlich und zwar so, daß man allerseits gewohnt ist, darüber zur Tagesordnung überzugehen. Ein Familienvater wird zum Invaliden und seine Familie kommt dadurch an den Bettelstab. Glücklicherweise kam der zuletzt erwähnte Verletzte in die Hände des Gesckirurgen der freiwilligen Rettungsgesellschaft in das Wiedener Krankenhaus, und sein Bein wird erhalten bleiben. Aus den beiden oben erwähnten Verhältnissen soll man die Lehre ziehen, daß nur kunstgerechte Hände die

Ausgrabungen und das Hervorziehen des Verschütteten leiten dürfen, auf daß nicht durch rohe Gewalt oder unrichtige Anwendung von übermäßiger Kraft beim Herausziehen ein Bruch — oder gar ein Splitterbruch — erzeugt werde.

Ein zweites Beispiel, wie trostlos es um ein rationelles Rettungswesen bei uns bestellt ist, liefert die neueste Rettung eines in einem Keller im Oltatting verunglückten Menschen aus Erstickungsgefahr. Gewiß, es ist in diesem Falle ein Menschenleben durch einen braven Mann und seine Unterstützung gerettet worden und diesen Rettern gebührt Dank und Anerkennung. Wenn man aber im Bericht lesen muß, daß der Verunglückte „eine volle Stunde und noch eine weitere halbe Stunde bewußtlos im Keller gelegen ist, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte“, so darf man wohl die Frage aufwerfen, ob nicht ganz zufällige Umstände, nämlich das Fallen des von den giftigen Dämpfen umhüllten auf das Gesicht und das fortgesetzte Herabrieseln des dem Faße entströmenden Weines auf das Hinterhaupt des in Erstickungsgefahr Schwelbenden das Rettungswerk ermöglicht habe? Und in welchem Zustande befanden sich der Gerettete und sein Retter, ein Feuerwehrmann, der dreißigmal in den Keller gedrungen war? Des Ersteren Hände und Lippen waren schwarz unterlaufen, sein Bewußtsein gelähmt; der brave Retter, der Ohnmacht nahe, litt Abends noch an Schwindel. Dann, welcher Instrumente, oder Hilfswerkzeuge bediente man sich? Eines vier Meter langen Feuerhakens! Zum Glücke riß derselbe diesmal nur die Kleider und nicht das Fleisch (die Augen, den Bauch) des zu Rettenden in Stücke! Ja, sind wir denn in Wien noch immer auf solche barbarische Rettungswerkzeuge und nur auf glückliche Zufälle angewiesen? Müßten anderthalb Stunden in opferwilligen, aber gesahrvollen, das Leben anderer gefährdenden Versuchen vergehen, um einen dem Tode nahen endlich der Gefahr auf ungewöhnliche und unpraktische Weise zu entziehen?! Muß denn die geschulte, sowie ärztliche erste Hilfe immer noch beinahe zu spät am Unglücksort erscheinen?! In diesem Falle hätte es nur Einem von den vielen Zusehern und müßigen Project-schweben über die dort zu treffenden Maßregeln einzufallen brauchen, daß wir seit nahezu vier Jahren eine wohlorganisirte Rettungsgesellschaft besitzen! Vom Unglücksorte findet man kaum 5 Minuten entfernt Telephonleitungen. Ein Ruf und kaum 15 Minuten darauf wären der Hilfstrein mit Arzt und Mannschaft dagewesen. Mit einigen blinden Pfeifenhülisen wäre die Stidluft genügend verdünnt und zertheilt worden, um den mit Masken und Mundstücken bewaffneten freiwilligen Sanitätsmännern den Zutritt in den Keller zu ermöglichen. Am Rist zu haben, wären Dampfsche Lampen mitgenommen worden. Schon im Keller würde der Verunglückte mit Gießapparaten rasch begossen und mittels eines Tragstuhles in die freie Luft gebracht worden sein. Der auf der Straße wartende Ambulanzwagen würde alles enthalten haben, dessen ärztliche Hilfe zur Behebung und Zuhung bedarf. In einem technisch zum Kranstransporte correct gebauten Krankenwagen wäre der Verunglückte dann, nachdem er sich erholt, nach Hause oder in das Spital gebracht worden. Und diese ganze Action hätte keinen Kreuzer gekostet.

Unsere tapferen Feuerwehren leisten viel, sehr viel — bei Feuergefahren. Aber mit „Hydrophoren und Feuerhaken“ Ersticken oder Ertrinken retten oder Versinnige von Dächern bringen müssen, das ist 1885 in Wien nicht mehr nöthig, wenn man diejenigen zu Hilfe ruft, welche sich dieser Aufgabe mit Erfolg gewidmet und derselben vollkommen gewachsen zu sein, schon bewiesen haben.

Erster technischer Feuerwehrtag zu Dresden den 14. März 1886.

Der Landes-Ausschuß sächsischer Feuerwehren veröffentlicht folgendes:

Bei den verschiedensten Gelegenheiten und von den berufensten Fachmännern ist anerkannt worden, daß bei den Feuerwehrtagen, so wie sie gegenwärtig abgehalten sind, die technische Seite des Löschwesens nicht die wünschenswerthe Beachtung findet. Da aber nicht wohl erwartet werden kann, es werde gelingen, die zur Erleuchtung der notwendigen organisatorischen und geschäftlichen Angelegenheiten erforderliche Zeit bei solchen Feuerwehrtagen derart zu beschränken, um der Behandlung der Technik genügenen Raum zu schaffen, so ist mehrbetheiligt der Wunsch nach besonderen „Technischen Feuerwehrtagen“ laut geworden. Der allseitige Anlaß, welchen dieser Gedanke gefunden hat, veranlaßt den unterzeichneten Landes-Ausschuß, zunächst für das von ihm vertretene Gebiet einen Technischen Feuerwehrtag einzuberufen, und hat derselbe hierfür den 14. März 1886 und die Stadt Dresden gewählt.

Näheres hierüber wird seinerzeit besonders bekannt gegeben werden.

Zur Theilnahme an diesem technischen Feuerwehrtage wird hierdurch freundlichst eingeladen.

Der Landes-Ausschuß beabsichtigt nicht, einen besonderen feuerwehrtechnischen Verein damit ins Leben zu rufen, welcher seine feste Organisation besitzt, Beiträge erhebt u. s. w.; er will vielmehr nur innerhalb des Rahmens des bestehenden Landesverbandes geeignete Gelegenheit gebens zur Beredung technischer Fragen des Feuerlösch- und Rettungswesens und anderer verwandter Fächer, sowohl in Gestalt selbstständiger Vorträge und überflüssiger Berichte, wie im freien Austausch der Meinungen in allgemeiner Besprechung, zur Vorführung von Geräthen und Löschmitteln u. s. w., kurz zur Behandlung aller das Feuerlösch- und Rettungswesen in näherer oder entfernterer Weise technisch interessirenden Angelegenheiten.

Zu einem solchen Vorgehen hält sich der Landes-Ausschuß auf Grund des Verbandes-Statutes nicht bloß berechtigt, sondern mit Hinblick auf §§ 1, 2 und 12 sogar verpflichtet; denn die Ausbildung des Feuerwehrwesens, welche das Hauptinteresse des Landesverbandes bildet, muß ja vorzugsweise auf dem technischen Gebiete geschehen, dem die geplanten Versammlungen ausschließlich dienen sollen.

Wie bald es möglich sein wird, weitergehende Absichten, wie namentlich die so nöthige Gründung einer ständigen Versuchsstation für Löschmittel und Geräthe u. s. w. in der Zukunft zu realisiren, kann natürlich heute noch nicht entschieden werden.

Für den ersten „Technischen Feuerwehrtag“ hat der Landes-Ausschuß folgende Grundzüge aufgestellt:

1. Zur Theilnahme sind alle Feuerwehrmänner Sachsens berechtigt. Auswärtige Feuerwehrleute, sowie namentlich auch alle Techniker in den für das Löschwesen arbeitenden Gewerbezweigen, wie Fabrikanten von Löschmaschinen, Rettungsgeräthen, Schläuchen u. s. w. sind als Gäste willkommen.
2. Die Leitung der Verhandlungen erfolgt durch den sächsischen Landes-Ausschuß.
3. Die Tagesordnung wird enthalten:
 - a. Mindestens einen selbstständigen Vortrag über eine wichtige technische Frage.
 - b. Kurze Referate über die Fortschritte in den wichtigsten einzelnen Zweigen des Feuerlösch- und Rettungswesens.
 - c. Allgemeine Discussion theils im Anschluß an die vorerwähnten Vorträge und Referate, theils durch selbstständige Stellung von Anfragen, Mittheilung von Erfahrungen u. s. w.

Diesem Tag werden Kameraden und Gäste, welche beabsichtigen, sich mit Vorträgen an dem geplanten technischen Feuerwehrtage zu betheiligen, werden ersucht, dies unter Bezeichnung des Gegenstandes bis zum 1. Februar 1886 dem unterzeichneten Vorsitzenden des sächsischen Landes-Ausschusses anzuzeigen.

Festlichkeiten werden mit dem technischen Feuerwehrtage nicht verbunden.

Die endgültig festgestellte Tagesordnung, sowie die Zeit und Ort und Zeit der Zusammenkunft werden einige Zeit vorher in der „Feuerpriße“ sowie in anderen Fachzeitschriften veröffentlicht werden.

Der Landes-Ausschuß sächsischer Feuerwehren.
G. Ritz, Vorsitzender.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

† **Barmen.** Nach einem Beschlusse des Brandraths vom 28. April 1881 werden bekanntlich an diejenigen Mannschaften, welche 20 Jahre bei der hiesigen freiwilligen Feuerwehr gedient haben, Diplome gegeben. Der feierliche Act der Uebergabe dieser Diplome an die betr. Mannschaften war in diesem Jahre am letzten Montag, 23. d., Abends 8½ Uhr, im Locale des Herrn Finghaus (Mlemannia) am Altenmarkt angelegt worden. Die Festlichkeit fand in Gegenwart der Hauptleute und Abtheilungsvorstände unserer Wehre, sowie unter Mitwirkung der Capelle der Abtheilung Turner statt. Herr Oberst Emil Sahlgren hielt eine kurze, warm empfundene Ansprache, welche er mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf die Auszuzeichnenden schloß, in welches sich die Klänge der Capelle mischten. Alsdann wurden folgenden 12 Kameraden Diplome ausgehändigt: H. Müggendorf, Aug. Kinsch, Carl Gänther, Carl Schumacher, Gust. v. Gynnen, Joh. Heinr. Schäfer, Wilh. Thiemann, Ph. Ludwig Temme, Otto Jung, Peter Lüdénhaus, Friedr. Thöne, Abraham Braun. Dem officiellen Theile des Festes folgte natürlich noch ein gemüthlicher; bei Musik, gutem Wein und fröhlicher Rede flossen rasch einige Stunden dahin.

† **Siegburg.** Die hiesige freiwillige Feuerwehr, die im Juni d. J. ein größeres Fest gefeiert (Fahnenweihe) und daher von einem Stiftungsfeste für dieses Jahr abgesehen hatte, gestaltete den Schluss der diesjährigen Übungen zu einer kleinen Festlichkeit. Am Sonntag den 15. Nov. c., Vormittags 11 Uhr, fand eine Auffassung der Gesamtwehr mit ihren Geräthen auf unserem prächtigen Markte vor der Front des Spritzenhauses statt, worauf eine Befichtigung der Wehr durch die städtischen Behörden erfolgte. — Wahrlich, einen imposanten Anblick gewährte die Wehr in ihrer schmucken, properen Uniform, als sie so da in Parade-Aufstellung neben ihren sauberen Geräthen aufgestellt stand, alles kräftige Männergestalten, denen man es ansah, daß sie der Feuerwehrbrüche gern und mit Freuden dienen und stolz auf das Ehrenkleid der Siegburger Feuerwehr sind; und in sehr anerkennenden Worten sprachen sich die Behörden über die Haltung der Wehr aus! — Die für diesen Tag programmäßig festgesetzte Festübung wurde des schlechten Wetters wegen nicht abgehalten. Nach Einstellung der Geräte fand unter Vorantritt der Feuerwehr-Capelle noch ein kleiner Festzug durch einige Straßen der Stadt statt und damit war der erste Theil der Festlichkeit beendet. — Den Haupttheil des ganzen Festes bildete der Festappell, der am Abend im Hotel Stern abgehalten wurde. Pünktlich zur festgesetzten Stunde füllte sich der große schöne Saal, und nicht bloß die activen Wehrleute mit ihren Angehörigen, sondern auch die inactiven Mitglieder, sie erschienen alle, und bewies die große Zahl der Anwesenden, daß die Wehr die vollen Sympathien der Bürgerchaft besitzt. Nachdem die Feuerwehr-Capelle einige Musik-Pièces vorgetragen, begrüßte der erste Brandmeister, Herr Kaufmann A. D o b b e l m a n n die erschienenen Gäste, und hieß sie alle, besonders die Damen, herzlich willkommen. Derselbe sagte im Eingange seiner Rede, daß, nachdem die Wehr im Laufe des Vereinsjahres, vom 1. April d. J. ab 10 Übungen abgehalten und 5 Alarmirungen stattgefunden hätten, es der Wehr wohl zu gönnen sei, sich mit ihren Angehörigen auf einige Stunden der Freude hinzugeben. Dies thaten denn auch die Festtheilnehmer in der ungetrübtesten Weise. Den Glanzpunkt des Abends bildete die Aufführung eines von einem Mitgliede der Wehr verfassten und von Wehrleuten gespielten Singspiels: „Er hat Dienst!“. Der Dichter sowohl als die Darsteller des Lustspiels wurden durch reichlichen, wohl verdienten Beifall belohnt. Erst nach 11 Uhr konnte der Ball beginnen, aber trotz der späten Stunde wurde das Tanzbein noch recht kräftig und stink geschwungen, und bis gegen 3 Uhr blieben die Festgenossen in der fröhlichsten Stimmung vereint. Dies kleine Fest sann sich den früheren Festen der Wehr in würdiger Weise anreihen!

* **Gladbach, 23. Nov.** Die freiwillige Feuerwehr feierte gestern Abend im Noeverschen Saale ihr diesjähriges Stiftungsfest, wozu sich die Mitglieder der vier Compagnien mit ihren Damen zahlreich eingefunden hatten. Das Programm bestand in Concert und theatralischen Vorträgen. Die Waltesche Capelle leitete das Fest durch einige Musikpièces ein, worauf der Chef der 1. Compagnie, Herr F ü d d, die Anwesenden begrüßte und, nachdem er auf die nunmehr dreijährige Thätigkeit der jetzigen Wehr hingewiesen, zu weiterem Fleiße und Streben in der Feuerwehrbrüche ermunterte, sobald ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte, welchem sich die Absingung der Nationalhymne anschloß. Ferner toastete der Chef der 3. Compagnie, Herr C. D. V a n g e n, auf den Branddirector Herrn G r e e v e n, und der letztere dankte den erschienenen Vertretern der Stadt, dem Brandrath, und ließ die Gladbacher Feuerwehr hochleben. Das Fest wird seinen Zweck, die freiwillige Opferfreudigkeit und Thätigkeit der Feuerwehrmänner zu heben und zu fördern, hoffentlich nicht verfehlt haben; wünschend wir der Gladbacher Feuerwehr ein ferneres kräftiges Gedeihen.

* **Kall.** Die bekannte Firma Mayer & Comp., Treuerfabrik und Fabrik gelochter Wedge hier, hat den freiwilligen Feuerwehrmännern bei Gelegenheit eines Brandes in ihrem Etablissement eine nachahmenswerthe Anerkennung zu theil werden lassen. Die Firma handte den hülfreich herbeigeeilten freiwilligen Feuerwehrmännern der Stadt Kall M. 100, der Stadt Reut M. 100, der Nachbarfirmen: Maschinenfabrik Humboldt M. 60, chemische Fabrik Forster & Grünberg M. 50, Maschinenfabrik Breuer, Schumacher & Comp. M. 40, Summa M. 350. Jedes Geschenk war begleitet von einem außerordentlich liebenswürdigen Anerkennungsschreiben der beregten Firma Mayer & Comp.

* **Nippes.** Der unsern Ort mit Niehl verbindende Feuer-telegraph, dessen Anlage ca. 1000 M. gekostet hat, ist nun-

mehr fertig. Vorläufig sind sechs Meldestellen errichtet worden, und zwar vier in Nippes und zwei in Niehl. Die aufgewandten Kosten sind durch freiwillige Beiträge gedeckt worden.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Köln.** Die Anstrengungen, welche die städtische Feuerwehr beim Löschen des jüngst in der Zapeten-Fabrik der Firma Heint. Roesberg an der Minoritenstraße ausgebrochenen Feuers mit so glücklichem Erfolg machte, haben eine wohlverdiente Anerkennung auch in klingender Münze erhalten. Nachdem Frau Witwe Roesberg für die beteiligten Mannschaften 200 M. gespendet hatte, schenkte neuerdings die Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft zu Stettin für die Unterstützungskasse der Wehr 300 M. Auch von Seiten der Stadt wurden die Feuerwehrleute, welche sich bei dem Brande ausgezeichnet hatten, mit Belohnungen bedacht.

* **Eschborn (Landr. Wiesbaden).** Eine neue Druck- und Saugenspritze konnte kürzlich zu den drei vorhandenen Spritzen in Eschborn angeschafft werden, weil von verschiedenen Seiten der Gemeinde zu diesem Zweck ansehnliche Gaben zugewendet wurden. Von der Berliner Feuer- und Rettungsgesellschaft wurden M. 50, von der Aachen-Münchener Feuer- und Rettungsgesellschaft M. 300, vom hiesigen Männer-Gesangsverein M. 123, und von den Herren Pächtern der Eschborner Jagd M. 320 gespendet. Ein Aufschuß vom communalständischen Verband soll noch in Aussicht stehen.

* **Oldenburg.** Dem Beispiele anderer Städte folgend, hat auch Oldenburg das städtische Feuerlösch- und Rettungswesen dadurch erweitert, daß besondere Feuer- und Rettungstationen errichtet sind (im Ganzen 10). Sämmtliche Stationen sind mit einander durch Telephonleitung verbunden. Bei der Alarmirung wird fünfzig unterchieden zwischen unbedeutenden oder minder gefährlichen Bränden — Kleinfener — und bedeutenderen oder gefährlicheren Bränden — Großfeuer — welcher Unterschied durch die Signale kenntlich gemacht wird. Die Bedienung von drei der städtischen Spritzen ist laut Vertrages vom Militär übernommen.

* **Höchst a. M.** Die Frankfurter „Kleine Presse“ bringt in ihrer Nummer vom 22. Nov. nach einer Photographie ein Bild der Feuerwehr der Höchster Farbwerke und widmet derselben folgende Worte: Das Bild zeigt die allgemein als musterhaft anerkannte Ausrüstung des Feuerwehr-corps der Farbwerke (vormals Meister, Lucius und Brünnig) in Höchst. Zu den Haupt-Ausrüstungsgegenständen zählen in erster Linie eine Dampfpritze und zwei große Handpumpen, im Uebrigen sind alle neueren Feuerwehrapparate in den besten Modellen vorhanden. Die Bedienungsmannschaft wird aus den Arbeitern des Werkes herangebildet, ein Beamter des Werkes hat fortwährend die Ueberwachung des Feuerwehrdienstes zu besorgen. Die Ausbildung der Mannschaften hat sich schon sehr oft beim Ausbrechen von Feuer innerhalb des umfangreichen Werkes als auch in der Stadt Höchst und umliegenden Ortschaften als eine ganz vorzügliche erwiesen, so daß die Höchster Farbwerke mit Recht zu den verhältnißmäßig wenigen Fabriken gezählt werden, welche in so hervorragender Weise für den Sicherheitsdienst besorgt sind. Das Werk zeichnet sich besonders auch durch eine Reihe anderer Wohlfahrts-Einrichtungen, durch welche den in demselben beschäftigten 1400 Arbeitern viele geunthätliche und wirthschaftliche Vortheile geboten werden, vorthellhaft aus.

* [Verichtigung.] In unserer letzten Nummer (47) ist infolge Druckfehlers in dem Prager Bericht die Breite des Reichsberger Aufsch- und Rettungstuges falsch angegeben, die Breite des Tuges beträgt drei Meter.

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1752 der Zeitungspreissliste)
erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einfindung des Betrages, für die Länder des Westpostvereins 6 Mark.

Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.

Der Brand der Nikolai-Kirche in Bernau.

(Aus den Rigaer „Feuerwehr-Nachrichten“.)

Gegen 9 Uhr am Morgen des 10. October schlug der Blitz zündend in den Thurm der hiesigen Nikolai-Kirche, doch ward das Feuer erst ungefähr eine Stunde später entdekt, nachdem es bereits unterhalb der Thurmstufe nach außen durchgebrochen war.

Die dann durch Hinausleiten von Spritzen-Schläuchen sofort gemachten Versuche zur Unterdrückung des Feuers erwiesen sich leider als erfolglos, da dasselbe bereits das ganze Balkengerüst des Thurmes bis zur Spitze hinauf ergriffen hatte, und der ganze Thurm im Innern in vollen Flammen stand.

Die Gefahr eines Herabstürzens brennenden Gebälks auf die im Thurm mit Löscherbüchsen beschäftigten Mannschaften lag nahe und um nicht Menschenleben unmittelbar zu gefährden, ward die Mannschaft zurückbeordert.

Der sturmartige, aus Süd wehende Wind ließ vermuthen, daß der Thurm, wenn genügend weit ausgebrannt, in der Windrichtung niederstürzen und auf das benachbarte zweistöckige Gebäude, in dessen unteren Räumen die Filiale der Plestauer Bank sich befindet, fallen würde. Während die Flammen allmählig die Kupferbedeckung des Thurmes durchbrachen, von welcher in Zwischenräumen glühende Platten auf die Straßen stürzten, drehte sich der Wind nach Süd-West, und um nach allen Seiten hin auf die mit dem Niederfallen des Thurmes verbundenen Folgen vorbereitet zu sein, wurden die verfügbaren 5 Spritzen aufgestellt und die 2 Schlauchleitungen der Dampfspritze bis auf den Markt gebracht.

Gegen 12 Uhr Mittags knickte der Thurm plötzlich auf der vom Blitz getroffenen West-Seite ein, drehte sich etwas um sich selbst nach Nord-West und stürzte dann mit der Spitze voran auf ein zur Lagerung von Seife, Licht und Zündhölzern dienendes einstöckiges, kleineres, mit Eisen gedecktes Speichergebäude, sowie auf die Nikolaistraße.

Unmittelbar darauf gingen die Rohrführer der Spritzen Nr. 1, 2, 3 und 5, sowie des einen Dampfspritzenschlauchs, gegen die brennenden herabgestürzten Trümmer vor, indem die Wasserstrahlen von 1 und 2 und der Dampfspritze auf die die Straße bedeckenden Thurmtheile gerichtet wurden, während Nr. 3 und 5 beschäftigt waren, das Gebäude und die darauf lagernden, theils durch das Dach desselben durchgeschlagenen brennenden Holzmassen zu löschen. — Die Spritze Nr. 4 diente zur Ablösung des Daches vom ersten Gebäude, auf welches ebenfalls einige Theile des Thurmes gefallen waren. Diese letztere Arbeit war rasch erledigt, und ging dann der Rohrführer von Spritze Nr. 4 durch den östlichen Eingang der Kirche in diese hinein, um die durch ein im Kirchengewölbe befindliches Loch in Brand gerathene Orgel zu löschen, was indessen erst nach vollständiger Zerstörung der Orgel gelang, da stets aufs Neue brennendes Gebälk durch die Gewölboeffnung herabfiel.

Von dem Speicher-Gebäude trieb der Wind die Flammen gegen einen hart daran grenzenden hölzernen mit Stein gedeckten, zum Lagern von Manufakturwaaren dienenden Speicher, der ebenfalls in Brand gerieth. Das Feuer dasselbst zeigte sich zuerst im 2. Stock, und ging zur Bekämpfung desselben der Rohrführer von Spritze Nr. 1 von der Nikolaistraße aus vor, vermochte aber des stinkenden Qualms wegen, der von den brennenden Zündhölzern und Fettmassen ausströmte, auf seinem Posten nicht auszuhalten. Es ward dann Spritze Nr. 1 vom Markt aus auf ein anderes Gebäude gerichtet, wobei die Ulmer Leiter westliche Dienste leistete, während Spritze Nr. 2 über den Boden eines 3stöckigen Gebäudes auf vorerwähntes Gebäude ihren Strahl abgab und gleichzeitig ein anderes angrenzendes Gebäude schüttete.

Die beiden Spritzen Nr. 1 und 2 wurden durch den einen Schlauch der Dampfspritze mit Wasser versorgt, während der andere Dampfspritzenschlauch mit Lösung der auf die Straße gefallenen Thurmreste beschäftigt blieb, später aber dazu diente, die auf das Kirchengewölbe gefallenen brennenden Balken abzulösen.

Die übrigen Spritzen erhielten ihren Wasserbedarf durch Tonnenszufuhr geliefert.

Um 7 Uhr Nachmittags war jede Gefahr für eine weitere Verbreitung des Feuers beseitigt und konnte mit Räumung der abgebrannten Thurmreste, sowie der in Brand gerathenen Gebäude begonnen werden.

Brandfälle u.

* **Hertzamp, 23. Nov.** Gestern Abend um 6 Uhr wurden wir durch die Feuerklode aufgeschreckt; es brannte nämlich die Scheune des Bauwirthes Mahler auf der Fiantrapp. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß in der Zeit von einer Stunde die Scheune in ein vollständiges Feuermeer verwandelt war. An eine Rettung war gar nicht zu denken. Sogar die Drechsmaschine und ein Korren, welche in der Scheune standen, sind mit verbrannt. Die Hertzamp-Wettberger Feuerwehr mit ihrer Spritze erschien bei Zeiten auf der Brandstelle, konnte ihre Thätigkeit aber nur auf das Abkühlen des schönen Hauses richten; denn ohne dies wäre das Haus auch sicher ein Raub der Flammen geworden. Das Haus wurde im Jahre 1819 neu aufgebaut, nachdem das frühere auch vom Feuer versetzt worden war. Letzteres erzählte uns die Frau des Hauses, welche den früheren Brand noch mit angesehen hatte.

* **Beyenburg, 19. Nov.** Vorgestern brach hier im Hause des H. Bergmann ein Feuer aus, das leicht für die Einwohner des Hauses hätte verhängnisvoll werden können. Der Brand der auf dem Boden in der Nähe des Schornsteins ausbrach, wurde erst sehr spät entdekt, so daß die auf dem Boden schlafenden Kinder die Treppe nicht mehr erreichen konnten. Eines derselben sprang in seiner Todesangst aus dem Fenster, während die übrigen durch das Anlegen eines Bettes gerettet werden konnten. Das Gebäude selbst nebst allem, was darin war, brannte bis auf den Grund nieder.

* **Witten, 22. November.** Der westliche Theil unserer Stadt ist am Donnerstag einem großen Unglück entgangen. In diesem Stadttheil liegt das große Etablissement der Wärschischen Dampfmühlens-Aktiengesellschaft, die neben der Dampfmühle einen großen Getreidehappan hat. In diesem Getreidehappan brach in der Nacht Feuer aus, das sehr rasch um sich griff und dem Vernehmen nach 5000 Sack Getreide und Wehl verzehrte. Die Windstille ermöglichte es der Feuerwehr, die Flammen von dem Hauptgebäude, das in der Nähe zweier bedeutender Holzlager liegt, fern zu halten und so einen größeren Brand zu verhüten.

* **Hamburg, 16. November.** Eine große Feuersbrunst entstand heute Morgen in der Holzlagerei von Kohl n. Linbau in der Gr. Bergstraße, die in den letzten drei Jahren bereits drei Mal abgebrannt ist. Als Entdeckungsurache wird dem „Hamb. Cor.“ die Entzündung der Säge- und Hobelpläne, die durch einen Elevator der Heizung zugeführt werden, bezeichnet. Die Gefahr war bei der Masse brennbarer Stoffes, der in der Sägerei und in den benachbarten Fabriken aufgespeichert war, eine große. Es gelang indessen dem thätkräftigen Einschreiten der Feuerwehr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Dampfmaschine, sowie auch die Holzbearbeitungsmaschinen haben erheblich gelitten. Von dem Fabrikgebäude stehen nur noch die Umfassungsmauern. Der Schaden, welcher 100 000 M. betragen mag, fällt auf die Gesellschaften London Rhönig, Commercial-Union und die Landesbrandkasse.

* **Paris, 17. Novbr.** Gestern Abend brach in dem Dachstuhl des Arsenal's in Lafore, wo sich große Magazine von Reit-, Sattel- und Zaumzeug befinden, Feuer aus. Der durch dasselbe angerichtete Schaden wird auf eine Million geschätzt.

* **Newyork, 21. November.** Das Armenhospital in Sandusky, Ohio, brannte in der Nacht am Freitag nieder. Von den 98 Insassen wurden alle gerettet bis auf fünf irrsinnige Frauen, die in den Flammen umkamen. Der Vorsteher der Anstalt trug schwere Brandwunden davon.

* **[Frevellthai.] Madrid, 20. Nov.** Ein englischer Löwenjäger, Namens Williams, der soeben von Badojoz hier angekommen war, sollte gestern in dem Plaza del Tuero seine Vorstellungen beginnen. Während der Nacht wurde Petroleum in die Käfige geschüttet und entzündet. Sämmtliche Löwen kamen in den Flammen um. Mehrere Personen, welche der That verdächtig sind, wurden verhaftet.

* **[Feuertod.]** In einem in Stichelstorf bei Halle a. S. abgebrannten Strohhofen haben fünf Arbeiter ihr Leben eingebüßt. Dieselben hatten in dem Stroh ihr Nachtquartier gesucht.

* [Explosion.] Paris, 18. Novbr. Diesen Morgen sprang ein Destillirföfchen, der mit 500 Liter Aëthyl gefüllt war, in der Destillier-Lozanne am Quai des Fournelles. Dreißig bei der Arbeit beschäftigte Arbeiter wurden verletzt. Zum Glück gelang es, den Dampfkeßel und die Kessel zu schützen, in welchen 500 000 Liter Aëthyl lagen. Alle Fenster in der Umgegend wurden zertrümmert. Um 2 Uhr war man Herr der Feuersbrunst.

Verschiedenes.

* [Petroleum.] Seitens der Bezirksregierungen ist jetzt angeordnet worden, daß die Polizeibehörden bei sämtlichen Petroleumhändlern zweimal im Jahre, bei sämtlichen Detailverkäufern von Petroleum alle zwei Jahre und, falls es angezeigt, noch öfter Proben des feilgehaltenen Petroleums entnehmen und deren Untersuchung mittels des Aëthyl-Petroleum-Probers veranlassen, sofern die Händler resp. Detailisten nicht glaubhaft nachweisen, daß sie in dem betreffenden Zeitraum eine solche Untersuchung selbst veranlaßt haben, welche in ihrem eigenen Interesse liegt, um der etwaigen Bestrafung auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 24. Februar 1882 wegen Verkaufs von feuergefährlichem Petroleum und § 8 des Gesetzes vom 14. Mai 1879 zu entgehen.

* [Contact von Telephon- und Telegraphen-Drähten.] In Gothenburg (Schweden) gerietten kürzlich zufällig mehrere Telephondrähte mit Leitungsdrähten für elektrische Beleuchtung in Berührung. Nach kurzer Zeit schmolzen auf dem Haupt-Telephonamate die Leitungsdrähte, das Holzwerk in der Nähe begann zu brennen, die Elektromagneten wurden glühend und das ganze Zimmer war in dichten Rauch gehüllt, bis endlich die elektrische Beleuchtung abgestellt wurde. Mehrere Personen, welche gerade zu dieser Zeit die Fernsprecheinrichtung benutzten, prallten, von heftigen Schlägen getroffen, entsetzt zurück.

* [Aus Madrid.] 17. Nov., wird berichtet: Ein eigenthümliches Licht wirft nachstehender Vorfall auf den Charakter mancher Spanier. Gestern gegen 8 Uhr Abends vernahm die Bewohner eines Hauses am Gebärdaplatz lautes Geschrei und Wehklagen aus dem Zimmer einer im zweiten Stock wohnenden Frau; gleichzeitig hörten sie, wie Tische und Stühle umgeworfen wurden, Gläser und Tassen zu Boden fielen und dergleichen, während ein heller Lichtschein durch die Thürigen fiel, als ob Feuer im Zimmer sei. Erschreckt waren die Nachbarn auf dem Treppenhof zusammengekommen, aber nicht Einer von Allen hatte den Muth, die unverschlossene Thür zu öffnen und nach der Ursache des Geschreies zu forschen. Alle dachten nur daran, sich selbst und ihre Angehörigen vor einem etwa drohenden unbekannten Unglück durch Flucht aus dem Hause zu retten. Endlich, als sie sich auf der Straße in Sicherheit sahen, holten sie zwei Polizeibeamte herbei, welche das Zimmer betreten und dort zu ihrem Entsetzen die Bewohnerin mit brennenden Kleidern und bereits halb verkohlten Gliedern in schmerzlichen Verrenkungen zuckend am Boden fanden. Die beiden Männer warfen sofort einige Decken über die Aermel, um das Feuer zu erlöschern, und holten sodann einen Arzt herbei; ehe derselbe jedoch kam, verschied die Unglückliche bereits unter heftigen Qualen. Wenn die Nachbarn beim ersten Angstschrei der Frau zu Hülfe gekommen wären, anstatt auf die Straße zu flüchten, so wäre dieselbe vielleicht mit einigen leichten Brandwunden davon gekommen. Ähnliche Geschichten, wenn auch nicht mit gleich schrecklichem Ausgange, sind in letzter Zeit wiederholt vorgekommen.

* [Die verbrannten Hydranten.] Aus Frankfurt a. M. berichtet die dortige „M. Pr.“: Bei einem in der Anna-Schule stattgehabten Brande brannte, wie wir der Curiosität halber mittheilen, auch der Hydrantenkasten mit sammt den darin befindlichen Schläuchen ab. Es war dies um so leichter möglich, als die Hydranten im Schulgebäude, der eingetretenen Kälte halber, ohne Wasser waren. Was sie aber dann im Ernstfalle nützen sollen, ist uns unbegreiflich.

* [Im Züllichauer Kreise] — so berichtet das „Verf. Tagebl.“ — scheint noch die in manchen anderen Gegenden bereits erloschene Sitte aus der guten, alten Zeit zu herrschen, daß sich bei einer Feuersbrunst alles, was löschen hilft, regelmäßig betrinkt. Der Landrath hat die Amtsvorsteher ersucht, darauf zu halten, daß bei Ausbruch von Feuer die Schankstätten sofort geschlossen werden und während der Löscharbeit Brantwein nur dann verabfolgt wird, wenn der Commandirende die besondere Genehmigung erteilt. Sogar mit Klagen auf Con-

cessionsentziehung soll gegen Schankwirths, die sich den Anordnungen nicht fügen, vorgegangen werden.

* [Eher doch!] Dem Magistrate eines kleinen Städtchens wurde neben anderen Legaten eines reichen Ortsangehörigen auch eine Summe mit der Bestimmung überwiesen, dieselbe einem dortigen Vereine zu verabfolgen. Sowohl der Vorstand der Liedertafel als jener der Feuerwehr legten sich ins Zeug, um für ihre Corporation den betreffenden Betrag zu erlangen; ersterer machte geltend, daß sein Verein dringend nach einem Klavier verlange, letzterer bezeichnete eine Handfeuerpritze als äußerst nothwendig. Die beiden Petenten übertrumpften sich gegenseitig bei der Verathung. „Sch' seh' den Fall, es brennt!“, rief der Feuerwehrmann — „konnt Ihr dann vielleicht mit dem Klavierkasten zum Löfchen kommen?“ — „Und ich seh' den Fall, man braucht uns einmal wieder zu einem Wohlthätigkeits-Concert!“ entgegnete gereizt der Sänger, „kann man die Chöre vielleicht auf der Feuerpritze begleiten?“ — „Eher doch!“ erwiderte der unerschütterliche Feuerwehrmann.

Zum 25. November.

Ein Erinnerungsbild zum 10-jährigen Gedenktage des Darmster Theater-Brandes.

Was glänzt dort über die Dächer der Stadt
Empor so röhlich ins Thal?

Es ist die Sonne, die herbstsmatt
Noch sendet den scheidenden Strahl?
O nein, die senke ja längst sich schon;
Sieh, greller steht die der Schein!
Horch, Stimmengewirre und jeht der Ton
Der Hörner fällt schaurig ein.

Durch Menschenwoogen geht uns're Bahn,
Nach einem Ziele man eilt;
Und donnert und brauset im Flug heran
Ein Zug, der die Menge theilt:
Das sind die Kämpfer, zu Schutz und Wehr,
Im Feuersnoth und Gefahr,
Sie eilen gerüstet zur Rettung her.
Auf, folgt der müthigen Schaar!

Jetzt steht wir am Strande der Wupper hart.
O Anblick, voll Schreck und Graus!
Zur Stätte des grimmigen Verderbens ward
Der Musen festliches Haus.
Statt Elsa's schmelzender Klage heut',
Des Schwannensitters Gefall:
Ein Trauerspiel furchtbar dem Auge heut
Der Elemente Gemalt.

Wohl klingen die wackern Männer empor,
Wohl braust in Strömen die Gluth,
Zu dämpfen die Flamme, die wild hervor
Jetzt strebt in wackender Muth.
Aus Fenstern hervor, die mit grellem Schein
Erhehlt schon die rothe Gluth,
Da fördern die Braven in treuem Verein
Bedrohte in sich're Hüt.

Doch horch, aus den Kisten, welch' Todeschrei!
Es starrt vor Grausen das Blut.
In schwindelnder Höhe, da stehen drei,
Im Rücken des Brandes Gluth.
Vor ihnen gähnet der jähe Schlund,
Verzeihung des Auges Strahl.
Im Sprung nun hinab — und der harte Grund
Empfängt drei Leichen zumal.

Ein Wehrst gellte durch's Menschenheer,
Kein Blick blieb trocken im Kreis.
Und wider raste das Flammenmeer,
Die Lüfte alch'n schwül und heiss.
In wenig Stunden, da war hinab
Gesunken in Schutz und Graus
Die Stätte der Freude, ein qualmendes Grab,
Drei Leben, ach, loschen aus!

Wohl haben mit biederem Bürgerfinn
Viel Hände sich frisch geregt,
Zu lindern die Noth, schnell und freudig hin
Die Gaben der Liebe gelegt.
Nicht hörte sie der Selbsten Wort,
Das schneidend den Mangel den Armen fort
Und Freudenbränen ihr Dant.

Es stieg auf's Neue in reicher Pracht
Ein Tempel der Kunst empor,
Und wieder, wie vor der Schreckensnacht,
Ertönt drin der Musen Chor.
Zehn Jahre schwanden so schnell hinab;
Wir denken mit trübem Blick
Der Wackern, die dort zum frühen Grab
Geführt ein plötzlich Geschick!